

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

210 (10.9.1914)

die ihm auferlegt sind. Ich kann das Entsetzliche immer noch nicht glauben. Ich bin tieftraurig.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr

Offenburg, 8. 9. 1914.

Oskar Muser.

Einer der intimsten Freunde unseres Frank, der fortschrittliche Reichstagsabg. Prof. Schulze-Gävernitz, der wie Frank sich als Kriegsfreiwilliger ins Meer einreihen ließ, schreibt der „Volksstimme“ aus dem Felde:

Schöneberg, 8. 9. 1914.

Tief erschüttert mache ich Ihnen die Mitteilung, daß mein lieber Freund und Kriegskamerad Dr. Frank aus Mannheim den Heldentod für das Vaterland gestanden ist. Er fiel bei einem Sturmangriff auf ein Wäldchen nördlich von... bei... durch einen Kopfschuß am 8. September. Wegen des Kugelregens konnten die Kameraden seinen Leichnam nicht sofort bergen, haben es jedoch in der darauffolgenden Nacht unter höchster eigener Gefahr getan. Die Stelle seines Grabes wurde bezeichnet und ist in Zukunft auffindbar. Sein Hauptmann erklärte, daß Frank der Kompanie in jeder Hinsicht als Beispiel vorangeleuchtet habe.

Was ich ebenso wie die Seinen persönlich an Dr. Frank verehere, hieron will ich schweigen. Im Augenblick scheint mir das Leben ohne ihn nicht lebenswert. Durch den Heimgang Franks erlitt das Vaterland den Verlust einer genialen staatsmännischen Begabung, eines starken, zielbewußten und siegeskräftigen Willens. Dieser Verlust ist in seiner weittragenden Bedeutung zurzeit unübersehbar. Es wäre besser gewesen, ich hätte an seiner Stelle das Opfer der feindlichen Kugel sein können.

Und doch ist Frank — der Liebling des alternden Vebel und der Lieblich der Götter — nicht umsonst in den Tod gegangen. Sein Genius leuchtet seiner Partei voran — nicht weniger glänzend, als die Gestalt Lassalles — aber reiner, markiger, der Erbscholle des deutschen Heimatsdorfes näher verbunden.

Uns allen aber, die wir ihn liebten — weit über seine Partei hinaus — hinterläßt sein Tod ein Vermächtnis, dessen Vollstreckung uns Pflicht ist: die höchsten Menschheitsziele zu verfolgen durch Dienst am Vaterland bis zum letzten.

Prof. v. Schulze-Gävernitz, M. d. R.

Die Mannheimer nationalliberale Bürgerausschussfraktion hat an die sozialdemokratische Fraktion des Rathauses folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrte Herren!

Wir stehen erschüttert unter dem erschütternden Eindruck der Nachricht, daß Herr Reichs- und Landtagsabg. v. Dr. Frank gleich nachdem er auf dem Felde erschienen war, gefallen ist.

Er starb den Heldentod für unser bedrängtes Vaterland. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ihre Partei erleidet mit dem Hinscheiden des Herrn Dr. Frank einen schweren Verlust, zu dem wir Ihnen unsere herzlichste Teilnahme aussprechen.

Die nationalliberale Bürgerausschussfraktion. Der Vorsitzende: König.

Die Bürgerausschussfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat an die sozialdemokratische Bürgerausschussfraktion folgendes Schreiben gerichtet:

Namens und im Auftrag der Bürgerausschussfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei sende ich Ihnen zu dem unersehlichen Verlust, der Sie durch das Hinscheiden des Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Frank betroffen, die Versicherung der aufrichtigsten Teilnahme. Auch in unseren Reihen wird sein Andenken unaussprechlich bleiben.

Des Tapferen Heldentod wird für alle eine ewige Mahnung sein, einig für unser geliebtes Vaterland zu arbeiten. Die Bürgerausschussfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei. Der Vorsitzende: gez. Dr. Jeselsohn.

Dem Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei hat an den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Mannheim folgendes Schreiben gerichtet:

Das deutsche Volk trauert heute um einen seiner Besten. In Ludwig Frank ist ein Mann von uns geschieden, der weit über den Rahmen seiner Partei hinaus sich Achtung und Zuneigung erworben hatte. Was er für Mannheim und für Baden war, wissen wir alle. Ihm ward das beste Los, für sein Volk zu wirken um für dessen Freiheit zu sterben. Den noch stehen wir tief erschüttert vor der Tatsache seines Todes und werden der sozialdemokratischen Partei in Mannheim unsere herzlichste Teilnahme aus.

Fortschrittliche Volkspartei in Mannheim. Karl Vogel.

Preßstimmen zum Tode des Genossen Dr. Frank.

Das tragische Schicksal, dem unser Freund Dr. Frank zum Opfer gefallen ist, erweckt weit über die Kreise unserer Partei hinaus tiefe Trauer und herzliche Anteilnahme. In den bisher erschienenen Nekrologen und hertzlichen Anteilnahme kommt der große Schmerz über den unersehlichen Verlust des tapferen Kämpfers und geistreichen Parteiführers zum Ausdruck. Aber auch die bürgerliche Presse wird der großen Bedeutung Franks als Mensch, Politiker und Parteimann gerecht.

Die Mannheimer „Volksstimme“ schreibt:

„Er war ein Brand, unser Frank, eine nie erlöschende Loh. Alle Halbheit, alle Laubheit: es gab für ihn nichts Wesensfremdes als dies. Wo er sich hingab, da gab er sich gang hin und mit allen Fibern seines reichen Lebens; was er anpöde, er padte es mit seinem ganzen Dasein an und er hielt durch.“

Ein leidenschaftliches Singsingen war sein ganzes Leben. Ein völliges, restloses, lechtes Aufgehen in dem, was er einmal zu seiner Sache gemacht hat.

Seine Sache aber war — und Stolz mischt sich auch in diesem Augenblick, da wir ihn eben verloren, in den Schmerz, und so groß und drückend der auch ist, der Stolz übersteigt den Schmerz und überdeckt ihn — seine Sache, sie war unsere Sache, war und ist die Sache des Proletariats.

Ihr hat er sich hingeeben, da er noch jung an Jahren eben politisch zu denken begann. Für sie schaffte und arbeitete er all die reichen und fruchtbarsten Jahre hindurch, da er bei uns war, ihr auch galt wohl sein letzter Gruß und sein letzter Dank, da er ins Grab sank.

Sein letzter Gruß und sein letzter Dank. Ja, auch sein Dank! Denn so viel er der Sache des Sozialismus gab, seiner mehr als er wußte allzeit, was der Sozialismus ihm gegeben, was er als Mensch und Politiker dem Gedanken des Proletariats zu danken hatte.

Er war unser, und er war des deutschen Volkes und er war der Welt eigen. Einer unserer größten Führer, unserer besten Redner und Juristen, unserer wissenschaftlichsten und geschicktesten Parlamentarier. Aber auch und im selben Maße, in dem er das für uns war, einer der ganz Großen Deutschlands und der Welt.

Was er für unsere Sache tat, er tat es auch für ganz Deutschland, tat es für die Zukunft der Welt. Deutschlands und der Welt Sache, sie waren seinem Bewußtsein eins mit der Sache des Sozialismus, und wer ihn kannte, der wußte: seinen Gläubigern hatte der Sozialismus je als ihn, ihn, der so manchmal anderen Weg ging oder zu gehen riet, als den in der Partei vielleicht jeit langem gewöhnten.“

Die Freiburger „Volksmacht“:

„Gen. Dr. Frank war aber nicht nur ein geschätzter Parlamentarier, er war der berufene Parteiführer. Seit der eifrigen Gymnasialzeit von Lahe in seiner Mitunterredung den Idealen der staatlichen Gleichberechtigung und der politischen und sozialen Freiheit ein begeistertes Loblied sang, das damals viel Aufsehen erregt hatte, besaß er sich in so intensiver Weise mit den Problemen des Sozialismus, daß er ihr beherzter Anwalt, ihr glühender Prophet wurde. Er lernte dadurch das innere Leben der sozialdemokratischen Partei gründlich kennen und suchte der Parteiführung eine Richtung zu geben, die für ihn die erfolgversprechendste war, die noch seiner Ansicht der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse die besten Chancen im Kampfe mit ihren zahlreichen Gegnern bot. Wir sehen ihn auf den badischen und später auf den deutschen Parteitag für die Durchsetzung dieser Richtung mit Geduld und Energie streiten, wodurch er bald zu ihren namhaftesten Vertretern zählte. In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion galt sein Wort etwas und in Baden ging innerhalb der letzten Jahrzehnte seine wichtige Entscheidung vor sich, die nicht mehr oder minder den Stempel des Dr. Frank'schen Einflusses trug. Insbesondere war seine leidenschaftliche Liebe, sein hohes Abwägen der politischen Möglichkeiten bei dem Abschluß des Großblaubündnisses mit den Liberalen von unschätzbarem Werte. Er war in der Hauptfrage der Wortführer der Partei, und die Zentrumspresse wußte schon, was sie sagte, als sie von dem Mannheimer Großblaubund sprach. Auf den badischen Parteitag hatte immer Dr. Frank das Referat, wenn es sich um die Beschlußfassung über die von der Sozialdemokratie anzuwendende Taktik handelte. Als vor drei Jahren der neue Parteiausflug eingeleitet wurde, der den einzelnen Bundesstaaten einen gewissen Einfluß bei wichtigen Parteientscheidungen für das ganze Reich sichern sollte, war es selbstverständlich, daß Baden seinen Dr. Frank als einzigen Vertreter in diese Parteifraktion entsandte. Seit dieser Zeit gehörte der jetzt auf dem Schlachtfeld Gefallene dem Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Badens an, an dessen wöchentlichen Sitzungen er regelmäßig teilnahm, wenn es ihm seine Zeit erlaubte.“

Der „Vorwärts“:

„Die deutsche Sozialdemokratie verliert in ihm einen Mann, der mit großen Gaben und unermüdlichem Eifer für ihre hohen Ideale eintrat. Frank war einer der besten Redner des Deutschen Reichstags; sein schönes volles Organ schloß mühelos den weiten Raum, ein schlagfertiger, feinst geschnittener Witz schärfte die Polemik, aus reichem und umfassendem Wissen waren die Argumente geschöpft. Frank war auch ein Meister in der Kunst, parlamentarische Situationen rasch zu erfassen, Blößen der Gegner zu erspähen und sie geschickt mit nie verlagener Schlagfertigkeit auszunutzen. Dazu ein unermüdlicher Arbeiter in den Kommissionen. Und im Reichstag, so hatte er auch im badischen Landtag und in der Mannheimer Stadtvertretung eine hervorragende Tätigkeit entfaltet.“

Der „Badische Landesbote“:

Frank war kein harter Dogmatiker. Und hatte deshalb mit den „Parteiopfern“ der Sozialdemokratie auf den Parteitag und wohl auch sonst manchen Strauß auszufechten. Aber er wußte die Massen zu packen und war ein ausgezeichneter Taktiker und Organisator, zum Führer einer großen Partei darum wie geschaffen. Was Bernstein wissenschaftlich zu begründen suchte, daß Arbeiterschaft und freierlich gesinntes Bürgertum zusammenstehen müßten im Kampf gegen die Reaktion, das machte Frank mit seiner glänzenden Beredsamkeit den Massen schmackhaft. Immer wieder sagte er auch, daß die Sozialdemokratie nicht „vaterlandslos“ oder anti-national sei. Und sagte es nicht nur, sondern zeigte es auch durch die Tat. So freiwillig aus gegen Frankreich, das er so gern als Bundesgenossen gesehen hätte. Und eine französische Kugel machte dem Leben des erst vierzigjährigen ein Ende.

Die badische und die deutsche Sozialdemokratie betrauen in Ludwig Frank einen ihrer Besten. Und wir alle trauern mit um den Menschen und den Politiker, von dem wir noch viel, sehr viel erwartet hatten. Und den man in der inneren Politik Deutschlands noch oft vermissen wird.

Die „Badische Landeszeitung“ bemerkt u. a.:

„Der Tod dieses hochbegabten Mannes bedeutet für die badische Sozialdemokratie wie für die des Reiches einen schweren, kaum zu erregenden Verlust. Dr. Frank, der auch im Neuen viel Bekanntheit mit Lassalle hatte, war als politischer Führer eine glänzende Persönlichkeit. Mit einer reichen Bildung verband er eine hervorragende Rednergabe und eine glühende Begeisterung für alle von ihm als richtig erkannten Ideen. Sein Leben ging ganz in der politischen Arbeit auf. Unermüdlich war er als Parteiführer und Organisator wie als Parlamentarier tätig; man konnte ihn gestern im Reichstag und heute wieder im Landtag sprechen hören. Und was er sagte, war immer klar und überlegt, scharfsinnig und praktisch durchführbar.“

Als bei Ausbruch des Krieges die deutsche Sozialdemokratie einmütig sich für diesen gerechten Kampf gegen die Aufständler des Weltfriedens aussprach, da war Dr. Frank einer der ersten von ihnen, der freiwillig die Waffen nahm und ins Feld zog. Der schone Tod, den ein Mann erleiden kann, ist ihm zuteil geworden. Und dieser Heldentod für das Vaterland kann der Millionenpartei, die Dr. Frank einst mit führte, vielleicht von größerer und tieferer Bedeutung werden, als wie sein arbeitsvolles Leben selbst.“

Der „Badische Beobachter“ schreibt:

„Frank stand als Sozialdemokrat eigentlich erst am Anfang seines Wirkens. Er war eben erst recht bekannt geworden und die Sozialdemokratie verstand sich sehr viel von ihm. Und niemand konnte seine außerordentlichen Fähigkeiten zum Parteiführer leugnen, wenn auch über dem Umfang und Tiefe die Meinungen auseinandergingen. Nur bei längerem Wirken in der deutschen Sozialdemokratie, deren Führung zu übernehmen er eben im Begriffe war, hätte man ein festes Urteil darüber, was er für die Sozialdemokratie gememden wäre.“

Sein Tod hat ihn uns allen menschlich näher gebracht. Es liegt eine gewaltige Tragik in dessen Umhauen. Vor Wochen waren in Karlsruhe Plakate angeschlagen mit der großen Aufschrift: „Gegen den Krieg!“ Darin war angekündigt, daß Dr. Frank in einer großen Verammlung gegen den Krieg sprechen werde. Jetzt fünf Wochen danach stirbt der damals angekündigte Redner gegen den Krieg als Opfer des Krieges, den er als freiwilliger Mitkämpfer hat. Was mag alles in der Seele Franks in dieser Hinsicht vor sich gegangen sein? Welche Gegenstände haben hier in seiner Seele ihre Auflösung, ja Harmonie gefunden?

Der „Beobachter“ zitiert dann den auch von uns abgedruckten Brief Franks an eine Freundin und bemerkt im Anschluß daran:

„Man mag über Dr. Frank sonst geurteilt haben, wie auch immer: diesen Brief kann man jetzt nicht lesen ohne innere Ergriffenheit. Von dieser Seite her der politische Gegner den Verstorbenen bisher nicht gekannt. Frank hat seinem Herzen damit selbst ein schönes Denkmal errichtet und bewiesen, daß ihm die Ergriffenheit des Idealismus nicht fremd war. Den Satz, daß der Körper doch schließlich der Knecht der Seele sei, erwartet man nicht von einem Führer der Sozialdemokratie, sondern eher von einem scholastischen Philosophen. So zeigt sich immer wieder, daß so scharf auch die Gegenstände sonst im Leben sein mögen, in doch nicht so groß sind, daß sich die Menschen nicht schließlich doch verstehen könnten.“

Wir haben Dr. Frank stets scharf bekämpft und müssen das, was er vertreten hat, verwerfen. Das hindert aber nicht, daß wir rein menschlich ihm unsere Achtung um so weniger verweigern, als sein Heldentod fürs Vaterland diesem Leben einen vorzüglichen Nachschuß gegeben hat.“

Im „Badener Tagblatt“ schreibt Landtagsabgeordneter Böcklin, ein Jugendfreund Franks:

„Die große Zeit verlangt große Männer und Ludwig Frank war ein solcher. Das wird jeder politische Gegner anerkennen, daß in dem uns Vaterland Gefallenen ungewöhnliche Energien schlummerten, daß er ein ganzer Mann mit klarem Will und hartem Zielbewußtsein war, daß er seiner Partei und darin besonders der revolutionistischen Gruppe nicht nur der Mann der Gegenwart, sondern viel mehr noch einer der bedeutungsvollen Zukunft war, dessen Wirkungsdoll durch die mächtigen Einflüsse, die dieser Krieg uns willkürlich auch auf die Grundfragen und Anschauungen der politischen Parteien haben wird.“

Da wird nun Ludwig Frank fehlen; seine Stimme wird nicht mehr tönen, sein kluges Auge nicht mehr über die ihm vertrauten Massen, nicht mehr in der Arena der Parlamenten blitzen, in denen er einer der Marientesten gewesen. Er ist stumm geworden, ist dahin gegangen, ehe die Frucht ganz reifte, deren Einbringung man von ihm erwartete. Im Baccarat ruht er nun aus von Kampf und Sturm; in Feindesland ragt ein schlichtes Kreuz, das seinen Namen trägt und weithin das Einigen dieser großen Zeit verkündet. So hat sein Tod, so schmerzhaft er auch empfunden werden mag, doch das Verhängende, daß Ludwig Frank, dieser begeisterte Führer des deutschen Proletariats, durch seinen Heldentod die Einheit des deutschen Volkes machtvoller befestigt, als Schrift und Worte dazun können. Er hat als Patriot in des Wortes engerster Bedeutung. Sein Andenken wird in seiner Partei, der er seine ganze Kraft und sein umfassendes Wissen alleszeit widmete, unvergessen sein, aber auch der politische Gegner und besonders bei ihm in den Parlamenten arbeiten dürfen, werden sein Heldengrab mit Kränzen ehrenden Gedenkens schmücken!“

Die fortschrittliche „Neue Badische Landeszeitung“:

„Mit Frank begaben wir Deutschen eine politische Hoffnung. Davon wird noch später die Rede sein. Nicht nur, daß in seiner Heimatstadt Mannheim jedermann, zu welcher Partei er auch hielt, diesen Mann als lautersten Charakter, politischen Kopf und weitherzigen Menschen hochachtete, nicht nur, daß dieser Politiker einer der fähigsten Männer seiner Partei, eine Führernatur war, galt er vielmehr in ganz Deutschland als ein zu großem Verlust, weil er als Parteiführer oft andere Wege zu finden wußte, als die allgemein gangbar waren. Er war gläubiger und begeisterter Sozialist, aber er war mehr: ein praktischer Politiker, kein Dogmatiker, ein Kenner und Arbeiter, ein Schlichter und der Mächtige, die überwinden werden sollten. Und als Mensch einer, der alle annehmen mußte. Eine vornehme Natur mit ausgeprägter Gesinnung und ein treuester Freund.“

„Mannheimer Volksblatt“ (Zentrum):

„So hat auch Dr. Frank den Blutdurst fürs Vaterland bezahlt. Sein Tod ist für seine Partei gewiß ein schmerzliches Geschick, das auch wir, die ihm politisch und weltanschaulich gegenüberstanden, mit aufrichtiger Teilnahme nachempfinden; sein Tod ist aber auch ein bedeutendes Siegel unter das Dokument der deutschen Einigkeit, das unser allberehrter Kaiser zu Beginn des Krieges dem deutschen Volke ausstellte, als er das Wort sprach, daß er keine Parteien mehr kenne. Mächtige doch, das ist unser aufrichtiger Wunsch, das für unser gemeinsames Vaterland bereitgestellte Blut Dr. Franks ein fester Kitt werden, der auch in Zukunft die deutsche Sozialdemokratie fest ans deutsche Vaterland anschließt. Dann ist Dr. Frank nicht umsonst gefallen.“

Ueber seinem Grab aber senken sich die deutschen Fahnen wie über dem aller unsterblichen Helden. Ehre seinem Andenken!“

Der „Freiburger Bote“:

„Die Sozialdemokratie im Lande Baden und im Rhein verliert an ihm einen ihrer besten Redner und gemäßigtesten Führer. Es ist eine eigenartige Wendung in der Geschichte, daß der Sozialist, der noch vor Monaten den Generalstreik im Kriegsfall empfahl, als Kriegsfreiwilliger ins Feld zog und als erster der führenden Parlamentarier den Heldentod suchte.“

Wir möchten der Wahrheit gemäß feststellen, daß unser Genosse Dr. Frank nicht für den Kriegsaufstand, sondern zur Eroberung eines besseren Wahlrechts in Preußen den Generalstreik empfohlen hatte.“

Die „Frankfurter Zeitung“:

Die deutsche Sozialdemokratie, insbesondere die badische, erleidet durch den Tod des Abg. Frank einen schweren Verlust.“

lust. Aber auch weit über diese Kreise hinaus wird man es lebhaft bedauern, daß eine französische Kugel diesen Mann getroffen hat. Er war einer der fähigsten Führer der deutschen Sozialdemokratie und eine Persönlichkeit, deren faszinierender Art sich kaum jemand, der ihn kennen lernte, entziehen konnte. Ein starker Idealismus erfüllte ihn, und dieser Grundzug seines Wesens führte ihn auch als Kriegsfreiwilligen in die Reihen der Kämpfer fürs Vaterland. Ein bedeutender Mensch, der vielleicht noch eine große Zukunft gehabt hätte, ist auf dem Felde der Ehre gefallen."

Die „Völkische Zeitung“ schreibt: „Der Charakter Dr. Franks hatte die Politik nicht zu verwerfen vermocht. Auch seine politischen Gegner schätzten seine Lauterkeit und Aufrichtigkeit. Bei einer Neuorientierung unserer inneren Politik, die je nach dem Verlaufe des Krieges sich ändern wird, wäre Frank derjenige, dem man die neuen Zeiten mit zu erleben.“

Die „Nationalzeitung“ sagt: „Es scheint uns kein Verlußt, sondern im nationalen Sinne ein Gewinn, daß just ein sozialdemokratischer Führer als einer der ersten die Kreuze gegen das Vaterland mit dem Tode besiegelt hat, und wir hoffen, daß dieses Opfer später im Frieden dem ganzen Volkstum reichen Gewinn bringen wird.“

Ein Brief von Dr. Frank.

Berlin, 9. Sept. In der sozialdemokratischen „Brandenburger Zeitung“ findet sich ein Brief des am 3. September gefallenen Dr. Frank, in dem es heißt: „Daß ich mich auf Beförderung gemeldet habe, ist Fantasie oder Schlimmeres. Mein Motiv war, durch die Tat zu zeigen, daß unser Beschluß vom 4. August nicht taktischen, sondern einer inneren Notwendigkeit entsprang war, daß es uns also mit der Pflicht der Verteidigung der Heimat ernst ist.“

Die Leiche Dr. Franks ist von der Militärbehörde freigegeben und wird voraussichtlich morgen geholt und nach Mannheim überführt werden.

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Vormarsch auf Antwerpen.

Brüssel, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Aus Ostende wird vom 7. gemeldet: Die Deutschen gingen gestern südwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Cordegen in der Nähe von Wetteren fand gestern ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Übermacht zurückziehen. Der Kommandant Commiaf ist gefallen.

Frankreich braucht Ruhe.

München, 9. Sept. Nach einer Meldung eines bayerischen Offiziers teilt die „Augsburger Abendzeitung“ mit, daß bei Nancy einige französische Flieger heruntergeschossen worden seien. Unter diesen befand sich auch ein Pilot, der einen Bericht an den Zaren von dem Präsidenten Poincaré bringen sollte, worin der Präsident den Zaren ersucht, die kräftigste Offensive zu ergreifen, damit Frankreich für acht Tage Ruhe haben könnte, da es sich sonst nicht mehr halten könne.

Frankreich und seine Bündnisgenossen.

Rom, 9. Sept. Ein Leitartikel der Mailänder „Pereveranza“ legt dar, wie sehr Frankreich Gefahr laufe, seine Allianzen zu teuer zu bezahlen, da die Verbündeten ihm weder wirksam zu Hilfe kommen, noch ihm Friedensverhandlungen mit Deutschland gestatten wollen. Die „Pereveranza“ betont sodann neuerdings die Notwendigkeit, an der italienischen Neutralität festzuhalten.

Frankreich in Verzweiflung.

Paris, 9. Sept. Der neu ausgegebene Jahrgang der Wöchentlichen (Masse 1914) wird schon nach 14 tägiger Ausbildung ins Feld geschickt werden.

Ein Spion erschossen.

Ostende, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Das Kriegsgericht hat den am 4. Sept. verhafteten Spion Erhardt zum Tode verurteilt. Er wurde erschossen.

Ein Tagesbefehl des Generals Joffre.

Paris, 9. Sept. Der französische Generalissimo hat einer amtlichen Mitteilung zufolge an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick rückwärts zu schauen, sondern angzugreifen, den Feind rückwärts zu drängen und das gewonnene Terrain, koste es was es wolle, zu behaupten.

Frankreichs Franktireurkrieg.

London, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Bordeaux bestätigt, daß Franktireurs Angriffe unternommen haben. Ein Flüchtling aus einem Ardennendorfe bei Voigies hat ihm erzählt, daß junge Leute und Frauen bewaffnet wurden und eine Mannspatrouille aus dem Hinterhalte niederschossen. Das Dorf sei daraufhin zerstört worden.

Delcassés Sohn in einem deutschen Lazarett.

Trier, 9. September. (Priv. Tel. Fr. Frankfurt.) Im Liebenhofener Lazarett liegt als Verwundeter der Sohn des französischen Ministers Delcassé.

Die Belagerung von Antwerpen.

Antwerpen, 10. Aug. (Nicht amtlich.) Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überschwennt werden, um die Deutschen am Anmarsch zu hindern. Die Wasserlinie ist und ungefähr zu dem gleichen Kurse begeben wird.

Unsere Truppen in Belgien.

Berlin, 9. Sept. Die „Nord. Allgem. Zeitung“ bringt eine weitere ausführliche Schilderung des Direktors der

Deutschen Bank Dr. Helfferichs über den Zustand Belgiens. Dr. Helfferich sagt u. a.: Einige Ortschaften sind völlig zerstört. Teils ist in diesen Orten heftig gekämpft worden, zum anderen Teil erfolgte die Zerstörung wegen heimtückischer Ueberfälle nach friedlicher Kapitulation. So wurde die kleine Stadt Vattice niedergebrannt, weil die Bürger des Ortes nach einer Bewillkommungsansprache den Führer der deutschen Abteilung niedergeschossen und gleichzeitig aus allen Fenstern ein wütendes Feuer auf die in den Straßen haltenden deutschen Kolonnen eröffneten. Dagegen ist der große Industriort Verdiers vollständig intakt. Die Stadt Vattice selbst zeigt nur an wenigen Stellen Spuren des Krieges. Gegenüber der Umverteilung sind allerdings eine Anzahl Häuser zusammengeschossen, weil nach Besetzung der Stadt auf unsere Soldaten von hier aus geschossen worden ist, wie behauptet wird, von russischen Studenten. Die schönsten Brücke Vattice und die meisten Brücken im Noastale wurden von den Belgiern ganz zwecklos selbst gesprengt. Unsere Truppen errichteten in kürzester Zeit Notweidigen zwischen Vattice und Zirkmont. Wo unsere Truppen sich in breiter Front vorwärts bewegten, sieht es bis auf wenige Stellen friedlich aus, als ob nie der Fuß eines feindlichen Soldaten sie betreten hätte. Nirgends hat man den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Not zerstört oder verbrannt hätten. Zirkmont selbst ist gänzlich unberührt. In Löwen wurden lediglich diejenigen Stadtteile niedergebrannt, in denen die heimtückischen Ueberfälle und Straßenkämpfe stattgefunden hatten. Unsere Truppen suchten selbst zu retten, was zu retten war. In der Stadt Brüssel ist keinem menschlichen Wesen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Das Eigentum der Bürger wird auf das Feinste respektiert. Alle Requisitionen der Truppen wie alle Einkäufe der einzelnen Soldaten erfolgen gegen Barzahlung. Die große Industriestadt Charleroi ist so gut wie vollkommen gesont geblieben. Alle Fabriken und Werke sind intakt. In der weiteren Umgebung von Maubeuge sind die großen Ortschaften im wesentlichen unberührt. Dagegen sind Zerstörungen in der näheren Umgebung, soweit sie im Bereiche der Festung liegt, erheblich. In dieser Stelle schaltet Dr. Helfferich ein, daß die bei Ausfällen aus Maubeuge verwundeten und gefangenen englischen Soldaten übereinstimmend ausgaben, daß sie ihre scharfe Kritik nicht mit dem in Maubeuge eingerichteten Departementis erhalten, wobei zu beachten ist, daß das englische Generalstab nicht mit dem französischen identisch ist, also speziell für englische Truppen bereit gehalten wurde. Bei den englischen Soldaten wurden große Mengen von Dum-Dum-Geschossen gefunden.

In die Gegend zwischen Saarburg und Moas lehrten die Einwohner, nachdem dort erbitterte Kämpfe stattgefunden hatten, zurück und überzeugten sich, daß der deutsche Soldat, solange man ihm nicht ans Leben geht, der friedlichste Mensch der Welt ist. Im Tal der Maas wurde Dinard total zerstört, weil unsere Truppen nach friedlicher Kapitulation der Stadt und mehrtägigem Aufenthalt plötzlich von allen Seiten her von den Einwohnern beschossen wurden. Aus gleichen Gründen mußte die Zerstörung eines großen Teiles der Stadt Andenne erfolgen. Den meisten übrigen Ortschaften des bevölkerten Maastales sind von dem Schrecken des Krieges nichts ankommen.

Der Gesamteindruck ist, daß unsere Truppen nur dort zerstört haben, wo die bittere Notwendigkeit des Erfolges es verlangte oder wo das Verhalten der Einwohnerlichkeit die schwersten Reflexionen notwendig machte. In zahlreichen Stellen ist festgestellt, daß unsere Truppen geradezu bemüht waren, die Zerstörung auf den nötigen Umfang zu beschränken und alles zu schonen, was gesont werden durfte. Eine der wichtigsten Aufgaben des deutschen Generalstabs wird es sein, den wirtschaftlichen Betrieb, die Landwirtschaft, die Industrie und die kaufmännischen Gewerbe wieder in Gang zu bringen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die serbische Niederlage bei Mitrowitz.

Budapest, 8. Sept. Ueber den siegreichen Kampf gegen die Serben bei Mitrowitz an der Save werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ein großer Teil der Timok-Division, aus den serbischen Elitegruppen bestehend, erhielt in der Nacht auf Sonntag den Auftrag, in Mitrowitz einzubringen, wahrheitslich in der Annahme, die gegen Rußland beschlossene Monarchie könne jetzt keinen richtigen Widerstand gegen einen serbischen Vorstoß leisten. Die Serben setzten, von unseren Truppen unbehindert, unter dem Schutze der Nacht auf Booten und einer improvisierten Brücke an mehreren Stellen, besonders bei Mitrowitz, über die Save und rückten gegen Rama, wo von einer Division ungarischer Truppen, die im Halbkreis aufgestellt genommen hatte und die von der bei Sasin und Jarak aufgestellten Artillerie unterstützt wurden, die Serben von einem mörderischen Feuer empfangen und umzingelt wurden. Es entwickelte sich ein großes Gefecht, das bis Sonntag in den Abendstunden andauerte. Von den Serben wurden etwa 5000 gefangen, ebenfalls fielen oder ertranken während der Flucht über die Save. Unter den Gefangenen sind etwa 60 serbische Offiziere. Auch sehr viel Kriegsmaterial ist in unsere Hände gelangt. Von den Teilnehmern an der tollkühnen Expedition über die Save haben im besten Falle nur einige wenige wieder das serbische Ufer erreicht.

Eine neue Schlacht bei Lemberg.

Wien, 9. Sept. Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen.

Rückkehr der Behörde nach Allenstein.

Altenstein, 8. Sept. Nachdem vor einiger Zeit auf die in den allgemeinen Vorschriften begründete Anordnung des Ministers des Innern die Verlegung der hiesigen Regierung wegen der Kriegslage stattgefunden hatte, ist der Regierungspräsident mit der Regierungshauptkasse und einem Teil der Beamten am vergangenen Sonntag von Danzig hierher zurückgekehrt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die neue Kriegsanleihe.

Berlin, 8. Sept. Die neue Kriegsanleihe gelangt nun demnach zur Ausgabe. Aufgelegt werden eine Milliarde Mark 5proz. Reichsschatzanweisungen zu 97,50 Proz. und ferner eine 5proz. Reichsanleihe, un kündbar bis 1924, die in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt ist und ungefähr zu dem gleichen Kurse begeben wird.

Berlin, 9. Aug. In einem Aufsatze zur Zeichnung der Kriegsanleihe heißt es: Die Siege, die unser herrliches Heer in Ost und West errungen, berechtigen zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden,

die des deutschen Reiches Frieden gestört haben. Zuerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von vermeintlicher finanzieller Schwäche Deutschlands sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören. Deutsche Kapitalisten zeigt, daß ihr von dem gleichen Geiste befeelt wird, wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut verbrachten! Deutsche Sparer! Zeigt, daß ihr nicht nur für euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute und Gesellschaften, die ihr unter dem mächtigen Schutze des Reiches erblüht und gewachsen seid, erlachte dem Reiche euren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde. Deutsche Banken und Bankiers, zeigt, was eure glänzende Organisation vermag! Man bietet euch zu billigem Kurse Reichspapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnetem Verzinsung!

Untergegangene Dampfer.

London, 9. Sept. (Neuter.) Zwei weitere Schlepper sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper „Imperialist“ und „Rebigo“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperialist“ werden vermisst.

Der Kampf um Kiautschau.

Tokio, 9. Sept. (Nicht amtlich.) Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.

Zwei Sprüchekopfer.

London, 10. Aug. (Nicht amtlich.) General Joffre hat an Lord Kitchener ein Telegramm geschickt, in dem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt, welche die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufes der Operationen gewährt hätten. Diese Unterstützung sei in diesem Augenblicke von höchstem Wert und sie komme aus fröhlichster in dem Kampf zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei. Lord Kitchener jagte in seiner Antwort, die britische Armee freue sich, mit der französischen zusammenwirken zu können und England sei stolz auf die hohe Aufgabe, Frankreich seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre jetzt vertrauensvoll zählen könne.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 10. September

Eine Fahrt an die Front des 14. Armeekorps.

In der letzten Sitzung des badischen Roten Kreuz berichtete Herr Dr. v. Deibelhäuser über seine am Sonntag gemeinsam mit Hofjägermeister Freiherrn von Selbened ausgeführte Fahrt zur Front des 14. Armeekorps. In vier Automobilen waren Lazarettbedürfnisse und Liebesgaben für unsere tapferen Badener verladen, und obwohl ein Auto in Saganan zurückgelassen und seine Fracht auf die drei andern verteilt werden mußte, war man doch schon gegen 12 Uhr in Saarburg. Dort wurden einige Lazarettbedürfnisse abgegeben, darunter chirurgische Instrumente, die die Großherzogin Luise als Ersatz für die von den Franzosen zerstörten mitgegeben hatte. Auch Fieberthermometer waren in Saarburg willkommen; eine dringende Not besteht aber in Saarburg nicht. Um 2 Uhr ging es weiter nach Cirey und von da nach Baccarat, das nur etwa drei Kilometer hinter der Frontlinie liegt und wo man fortwährend den Geschützdonner hörte. Dort liegen viele Badener in den Lazaretten und sowohl die Lazarettbedürfnisse, wie auch die Liebesgaben (die sich nicht streng trennen lassen) wurden mit Freuden begrüßt. Generalarzt Müller und Korpsintendant Geh. Rat Schmidt übernahmen die Verteilung der Gaben. Wir können hier nur einige der wichtigeren Spenden anführen: 150 Semden, 200 Unterhosen, 1200 Taschentücher, Gummiunterlagen, 2 Kisten kondensierte Milch, Zitronen, Himbeerlast, Kakao, Tee, Malzkaffee, Streichhölzer, Zahnbürsten und als besonders brauchbar: Fliegenfänger. Die Fliegen sind ausnehmend lästig, Fußboden und Wände schwarz von ihnen. Weitere Vorrichtungen zur Fliegenvertilgung sollen so bald wie möglich hingebacht werden. Die zur Front geschickten Zeitungen kommen richtig an und werden den Mannschaften gegeben; die Stäbe bis zum Korpsstab hinauf bekamen bisher keine, doch sollen sie künftig auch bedacht werden. Die beiden Sendboten konnten noch das Fort Manonviller sehen und trafen Montag mittag wieder in Karlsruhe ein. Der Gesamteindruck des Berichtes ist der, daß die mitgebrachten Gaben ein Tropfen waren auf einen heißen Stein. Weitere Autofahrten zur Front sind nötig, mit der Bahn kommt alles zu spät. Wegen des teuren Benzins wurde beschlossene, zur Abkürzung der Fahrten das schon geplante Depot in Luneville alsbald in Angriff zu nehmen, von dem aus die Truppen leichter zu erreichen sind. Den beiden Herren wurde vom Vorstehenden für ihre Mühehaltung herzlich gedankt.

Erlebnisse eines verwundeten Soldaten in Karlsruhe.

Kam da vor einigen Tagen mit einem Lazarettzug ein durch 3 Schüsse an beiden Weinen verwundeter bayerischer Landwehrmann herbei. Da die Lazarette überfüllt waren, und der Mann einigermaßen gehen konnte, erhielt er einen Quartierchein zu einem Eisenbahnsekretär, dessen Name wir nicht nennen wollen. Sinkend in Lazarettstühlen und Mantel machte sich der Mann auf den Weg nach seinem Quartier Klauendstraße 33, wo er vormittags 11 Uhr ankam. Statt für den Mann sofort zu sorgen, schickte der Quartierherr denselben wieder fort, mit dem Bemerkten, er solle nachmittags wiederkommen. Als der Mann nachmittags um 3 Uhr wiederkam, war niemand zu Hause, und so mußte sich derselbe in der Nähe des Hauses, teilweise auf der Treppe sitzend herumdrücken, bis der Herr Sekretär endlich abends 10 Uhr nach Hause kam. Aber welchen Empfang! Es tut mir leid, ich kann Sie nicht gebrauchen, meine Frau ist im Bad, ich esse selbst auswärts usw. Und als der Bayer Einwendungen dagegen unter Hinweis auf seinen Quartierchein machen wollte, wurde ihm in barschem Tone erwidert: „Machen Sie, daß Sie wiederkommen!“ So erzählte der Verwundete, dessen Name uns bekannt ist, hintermach mehreren Personen. Auf der Straße begegnete der Mann dann einem Unteroffizier, der ihn an einen zufällig des Weges kommenden

höheren Offizier (wie uns gefagt wird, den früheren Platzkommandanten Ring v. Waldenfeiler) verwies. In liebevoll kameradschaftlicher Weise hörte derselbe das Anliegen des Verwundeten an, fasste ihn untern Arm und führte ihn sitzend in die nächstgelegene Wirtschaft z. „roten Schaf“, wo er aus eigener Tasche für Verpflegung des Soldaten traf. So der Offizier, dessen ritterliches Verhalten sehr Sorge angenehm von demjenigen des Beamten absteht. Mit dem Mund ist eben leichter in Patriotismus zu machen als mit der Tat.

Todesfall. Unerwartet schnell ist gestern der Schriftleiter **Adolf Bach** an einem alten Herz- und Leberleiden gestorben. Derselbe stand erst im Alter von 33 1/2 Jahren und bekleidete seit 8 Jahren in der Volksfreund-Druckerei die Stelle des Inseratenmetteurs. Sein Tod bedeutet für das Geschäft einen harten Verlust, denn er war ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter. Von allen, die ihn kannten, wurde er als offener und ehrlicher Charakter geachtet. Ebenso war er ein tüchtiger, pflichteifriger Parteigenosse. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Todesfall. Wie aus dem Inseratenteil uners gestrigen Blattes ersichtlich, ist am Montag Gen. **W. H. Bauer** plötzlich und unerwartet gestorben. Der Verstorbene war seit 1896 Mitglied des sozialdemokratischen Wahlvereins, der durch seinen Tod einen empfindlichen Verlust erleidet.

Bauer war ein tüchtiger und braver Genosse, der sich jederzeit in den Dienst der Partei stellte. Ehre seinem Andenken! Die Feuerbestattung findet heute nachmittags 3/3 Uhr statt.

Unteroffizier-Vorschule. Das Kriegsministerium beabsichtigt Militär-Vorbildungsanstalten nach Art der Unteroffizier-Vorschulen einzurichten. In diese Anstalten sollen freiwillig sich meldende junge Leute aufgenommen werden, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen zu erwarten ist, daß sie nach dem 17. Lebensjahr felddienstfähig sind. Sie sollen in den Anstalten bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung erhalten. Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert, dagegen können auf ihren eigenen Wunsch nach ausgesprochener Demobilisierung die noch nicht ausgebildeten jungen Leute nach den bestehenden Bestimmungen in eine der bestehenden Unteroffizier-Vorschule und die bereits bei einem Truppendienst befindlichen in eine der dann wieder zu eröffnenden Unteroffizier-Vorschulen aufgenommen werden. Junge Leute, die gewillt sind, in die im Bereich des 14. Armeekorps zu bildende Anstalt in Ettingen einzutreten, haben sich bei dem für sie zuständigen Bezirkskommando bis spätestens zum 5. September zur ärztlichen Untersuchung zu melden. Die Beurlaubung übernimmt die Beschaffung der Bekleidung und Ausrüstung. Als Ausbildungspersonal kommen Inaktive Offiziere und Unteroffiziere jeden Dienstgrades in Betracht.

Die „Sabas-Schnauze“. Aus Vortrad wird gefeilselben: In unserer schweizerischen Nachbarschaft gilt das Wort „Sabas-Schnauze“ anseheinend als eine Beleidigung, da die

Schweizer offenbar die Lügenhaftigkeit des französischen Botschaftsbüros „Agence Havas“ erkannt haben. Dem „Centralblatt der Boten“ schreibt man nämlich aus Basel: In einer Reichstagsstadt von St. Gallen machte sich am Stammtisch ein Geschäftsman mit seinem Bissen über die Kriegserklärung recht breit, worüber sich die anderen ärgerten. In der sehr erregten Diskussion warf ihm einer der Stammtischfreunde die Bezeichnung „Sabas-Schnauze“ zu, die der Betroffene als eine schwere Beleidigung auffasste und Strafantrag einreichte, weil er mit dieser Bezeichnung vor aller Welt als „gewissenloser Schweizer“ hingestellt worden sei.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Schell, für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Ruisenstraße 24.

Arbeitersekretariat Karlsruhe.

Das Arbeitersekretariat Karlsruhe, Wilhelmstraße 47, II. erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten des Lohn- und Arbeitsvertrages, auf allen Gebieten der Krankenversicherung, des Mietsrechts sowie in allen einfach gelagerten Fällen des Bürgerlichen und Strafrechts.

Sprechstunden täglich von 12 bis 1/2 Uhr mittags und von 5-7 Uhr abends. Mittwoch und Samstag abends und Sonntag geschlossen.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Adolf Ernst Bach
heute vormittag plötzlich und unerwartet entschlafen ist.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Bach Ww.
nebst Angehörigen.
Karlsruhe, den 9. September 1914.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Marienstrasse 93.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen
Wilhelm Bauer, Schmied
hierdurch geziemend in Kenntnis.
Die Feuerbestattung findet heute Donnerstag nachm. 3/3 Uhr statt und erjuchen wir um zahlreiche Beteiligung.
3019
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Karlsruhe.
Am Samstag, den 12. September, abends 7/9 Uhr findet im „Goldenen Adler“, Karl-Friedrichstr. 12, unsere nächste **Mitglieder-Versammlung** statt. In derselben wird Bericht erstattet über unsere Organisation während des Krieges. Wir erjuchen unsere Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Unerwartet rasch verschied heute vormittag unser langjähriger verdienster Mitarbeiter und treuer Kollege
Adolf Ernst Bach
Inseraten-Metteur.
Karlsruhe, den 9. September 1914.
Geschäftsleitung und Personal der Druckerei des „Volksfreund“.

Tafel-Äpfel
Billig! Extra schöne große Ware morgen wieder große Zufuhr 10 Pfund nur 85 Pfg.
Birnen, Kartoffeln, Soldaten-Brot
trifft wieder auf dem Werdermarkt ein auf dem altbekanntesten Plage gegenüber der Wirtschaft „Zur Waibstadt“ (Wort) oder Hermannstraße Nr. 11 (Südstadt).
Birnen, 3 Pfd. 22 Pfg. Kartoffeln, 1 Ztr. 5.50 Mk. Mostobst, 1 Ztr. 4 Mk. u. Seleeäpfel, 10 Pfd. 55 Pfg.
3022
Maria Scholl.

Vergebung von Bauarbeiten.
Zum Neubau eines Schwimmbades, Licht-, Luft- und Sonnenbades sind **Entwässerungs-Anlagen** zu vergeben.
Vorbrude dafür können beim Städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Strasse 8, Zimmer Nr. 188, abgeholt werden.
3004
Dafelbit sind auch die Angebote bis Donnerstag, den 17. September ds. Jg. vormittags 10 Uhr, einzureichen.
Karlsruhe, den 7. Sept. 1914.
Städt. Hochbauamt.

Pfannkuch & Co.
Frisches **Obst.**
Tafel-Äpfel Pfund 12 Pfg.
Birnen Pfund 12 Pfg.
Zweifelhagen Pfund 8 Pfg. 3018
Tomaten Pfund 15 Pfg.
Tafeltrauben Pfund 25 Pfg.

Gesucht
Erd- und Betonarbeiter
zu Befestigungsarbeiten, sich wenden 3005
A. Brion, Aureliengasse 11
Straßburg i. E.
oder morgens 6 Uhr beim Roten Haus, zwischen Königshofen und Eckbolsheim.
Stundenlohn Mk. 0,53.

Friedrichsbad
136 Kaiserstrasse 136.
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer u. Frauen 1483

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ Ortsgruppe Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
Wir setzen unsere Mitglieder hiermit in Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied
Adolf Ernst Bach
gestorben ist. 3020
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Wir erjuchen die Mitglieder um zahlreiche Beteiligung am Leidenbegangnis.
Die Verwaltung.

Für die Kriegsnotleidenden in Ostpreußen nehmen Geldspenden entgegen: 3017
die Banken: Badische Bank, V. L. Homburger, Rheinische Creditbank, Seeligmann & Co., Straus & Co., Südd. Diskontogesellschaft; die Firmen: Friedrich Wlos, Hofl., Kaiserstr. 104, Gebr. Etklinger, Hoflieferanten, Kaiserstr. 199, E. V. Fiele, Hoflieferant, Kaiserstr. 215, Internationale Apotheke, Dr. Lindner, Kaiserstr. 80, Herrn. Mehle, Kaiserstr. 141, Ed. Mozer, Kaiserstr. 188, Löwen-Apotheke, Dr. Latemeyer, Kaiserstr. 72, Herr Oberst Brunnauell, Amalienstraße 42, Herr Oberleutnant Reichert, Kirchgasse 15, Herr Hauptmann Pabst, Moltkestr. 33, Fr. v. La Chevalerie, Stefanienstr. 24, Fr. Major Mozer, Markstr. 14, Frau Oberleutnant Reich, Kriegerstr. 100, Herr Archivat Krieger, Kreuzstr. 11, Herr Apotheker S. Löwenstein, Kirchgasse, Amalienstr. 32 und die Expedition des „Volksfreund“, Ruisenstraße 24.

35 Pfennig.
Samstag 40 Pfennig.

Bekanntmachung.
Die Revision der Betriebsverzeichnisse der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für die Stadt Karlsruhe einschließlich der Vororte Veitersheim, Tarlanden, Grünwinkel, Nimsheim und Müppurr sowie der abgeordneten Gemartung Hardtwald statt. Betriebsunternehmer, welche seit September v. J. ihren Betrieb eingestellt, neu eröffnen oder in einem für die Abschätzung erheblichen Maße eingeschränkt oder erweitert haben, werden aufgefordert, hiervon binnen einer Woche Anzeige anher zu erstatten. Die Verzeichnisse liegen während dieser Zeit beim städtischen Kontrollbüro, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, 4. Stock, Zimmer Nr. 179 (Eingang von der Jähringer-Strasse) und bezüglich der Vororte bei den betreffenden Gemeinde-sekretariaten zur Einsicht auf.
Für unrichtige oder nicht rechtzeitig erstattete Anzeigen haben die Betriebsunternehmer nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen Bestrafung zu gewärtigen. 3012
Karlsruhe, den 7. September 1914.

Pfänderversteigerung.
Am Mittwoch, 16. Sept. 1914, vorm. von 9 Uhr nachmittags von 2 Uhr an findet im Versteigerungsal der des Leihhauses: Schwannenstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 26205 bis mit Nr. 28372 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungsal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Masse bleibt am Versteigerungstag sowie am Nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen.
Karlsruhe, 9. Sept. 1914.
Städt. Pfandleihkasse.

Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen
Adolf Ernst Bach
Buchdrucker
hierdurch geziemend in Kenntnis.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 Uhr statt und erjuchen wir um zahlreiche Beteiligung.
3018
Der Vorstand.

Das Bürgermeisteramt:
Dr. Forstmann.
Sportklappwagen gut erhalten, billig zu verkaufen. Werderstr. 1, Etb. 3. St., rechts
Kaiserstr. 87, Etb. r., ist sof. oder auf 1. Sept. einf. möbl. Zimmer zu verm.

Kartoffeln
prima Speiseware per Ztr. 4.- frei Keller empfiehlt
Bucherer
Jähringerstr. 42/44. Telefon 392.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.
Herd
großer, schöner, tadellos im Brand und Waden für großen Haushalt oder Hofgebäude wegen Wegzug zu verkaufen Ruisenstr. 15 I. 3014
Blusen 95
Rostwürste . . . 1.85
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Trauerhüte in größt. Auswahl
L. Weingand, Mühlburg, Philippstrasse 1.